

# Auf Schalensteinpfaden und uralten Wegen von Innsbruck in den Süden

Eine Spurensuche in der Steinzeit  
wider das Vergessen



Josef Höfer

Innsbruck 2020

Meinen Eltern Maximiliana und Alois Höfer (†)

Ich verdanke ihnen alles, was mir in meinem Leben an Gutem passiert ist, darunter das Interesse für Schalensteine!

Ich bin 1964 geboren und von Berufswegen Tiefbautechniker. Auch in der Freizeit habe ich schon jeher viel mit Natur zu tun gehabt, mit einer etwas anderen Herangehensweise allerdings.

Seit ich laufen und denken kann ging ich in die Berge und vorher trugen sie sie mich dort hin. Sie --- Meine Eltern, die es verstanden haben fast jeden Ausflug spannend, interessant oder beides zu gestalten. Ob Klettersteige, Blumenwelt, 3000er oder eben - historisches, fast jede Tour könnte man einem Thema zuordnen. Natürlich gehören auch Schalensteine, „Kindlisteine“ und Schriftzeichen in Nord- und Südtirol dazu.

„Gemma Schalen putzen am Paschberg?“ war ein beliebtes Nachmittagsprogramm, der Hausfrau und „unter-der-Woche-Alleinerzieherin“. Mein Vater war als akad. Maler und

Restaurator beruflich viel unterwegs, kraxelte  $\frac{3}{4}$  des Jahres in ganz Nord- und Osttirol auf irgendwelchen eingerüsteten Fassaden von Bauernhöfen und Kirchtürmen herum und am Sonntag in den Bergen. Hier waren wir natürlich meist dabei. Und damit wir nicht nach 20 min schon fragten „Wie lang iss no?“ erzählte er von diesem URALTEN WEG auf dem die Ritter von da nach dort zogen „... schau da sind sogar Rinnen im Stein von den Fuhrwerken und da sind Zeichen im Stein, kleine Vertiefungen von denen keiner weiß für was die gemacht wurden und die noch VIEL älter sind als die Ritter. ...“

Viel später trugen wahrscheinlich auch meine Kinder Johannes und Elisabeth mit ihrem Ausbildungswunsch zum Aufflammen der „Schalensucht“ bei. Beide wählten Geschichte bzw. Archäologie als Ausbildungsziel. „Weil es uns interessiert!“ Wir wurden also alle irgendwo mit diesem Virus „Historiensis“ angesteckt.

Im August 2020 ist mein Vater im 98. Lebensjahr verstorben. Er konnte mir noch viel seines Wissens mit auf den Weg geben, das mir nun in meinem Part unseres Teams hilft. Ich konnte ihm unter anderem noch sagen, dass ich auch diesen Teil seines „Erbes“ aufnehme und weitertrage UND für welchen Zweck die Schalen, die Schälchen bzw. Näpfchen, die kleinen Vertiefungen mühsam gehackt und oder gedrechselt wurden.

Heut frag ICH ab und zu meine Mutter „Gemma Schalen putzen?“ und führe die fast 90jährige zu einem neu gefundenen Stein, einem Kultplatz, einem Steinkreis und staune mit ihr gemeinsam über die Leistungen unsrer „Stein-Ahnen“.

Eine andre Leidenschaft ist Sport in der Natur, z.B. Mountain-Biken. So lernte ich einen weiteren Menschen kennen, der meine „Schalensteinsuchtsucht“ weckte, Johannes Bodner. Dieser sympathische Hirt war damals auf der Profeglalm. Er erzählte, vom „Bschriebenen Stoan“, von Schalensteinen in der Gegend und dass da einer bei der Jagdhütte so 150 hm unterhalb seiner Alm sei. Auch ein Buch

schleppte er herbei „Die Chronik von Ellbögen“ in dem Herr Edwin Pölt den Stein schon untersucht und zugeordnet hat (1986).

Voll aufgeflammt Interesses befragte ich daheim Google und stolperte über eine Homepage (tirolischtoll.wordpress.com), und einen Blog-Beitrag (blog.Innsbruck.info). Dies regte mich an dem Autor Mag. Werner Kräutler meine Fotos zu schicken. Schon kurze Zeit später kam die Antwort: „... Ich bedanke mich sehr für ihre Bilder. ... Ich recherchiere grad die Schalensteine in der Umgebung von Innsbruck und hätte gerne mit ihnen Kontakt aufgenommen.“

Er hat auch seinen Freund Thomas Walli-Knofler verständigt. Beim gemeinsamen Treffen war ich Jungspund plötzlich bei den beiden „Althasen“ dabei, aktiv „Wider das Vergessen“ den Schalensteinen einen späten, ehrenvollen Platz einzurichten zu versuchen.

Ich hoffe ich kann deren Erwartungen gerecht werden. Ihr enormes historisches Wissen, die Möglichkeit Anzahl und Anordnung der Schalen in Ausdruck und Wörter zu übersetzen, und die Begabung mit Pendel und Wünschelrute noch mehr Geheimnisse aus Schalensteinen und Menhiren herauszulesen ([www.Raetiastone.com](http://www.Raetiastone.com)) macht mich immer wieder dankbar wie viel ich lernen darf.

Von Anfang an im Hintergrund als Berater, als Konsulent, dabei ist DER Übersetzer der Schalensteinschrift, er löste das „Problem“ der Himmelsscheibe von Nebra, sein Buch ist wohl die Bibel der Schalensteinschrift „Der Steinzeitcode“, von Herrn Herbert Kirnbauer.

Ich bin in unserem Team, sozusagen der Mann fürs „Grobe“. Begehungen der uralten Pfade vor allem im Hochgebirge, meine unkonventionelle Herangehensweise als Techniker und Nichtwissenschaftler auch über den Teller Rand hinaus zu blicken, könnt eine gute Ergänzung sein. Und ich bilde mir ein auch ein wenig Wissen, einiges an Empathie und Erfahrung betreffend das Gehen, Leben und Überleben im Gebirge, Orientierung, Umgang mit Kartenmaterial, GoogleEarth und Hillshades zu besitzen.

Welches Buch liegt auf ihrem Nachtkastl?

Auf meinem liegt auf Empfehlung meines Sohnes Johannes:

Archäologische Funde rund um den Patscher Kofel Dominik Markl

Bergbau in Ellbögen

Homepage der Gem. Ellbögen

Auf Empfehlung von Thomas Walli:

Der Steinzeitcode

Herbert Kirnberger

Das Raetiastein-GPS

Thomas Walli

Die Rätsel Felsbilder und Schalensteine

Dieter

Kauer Auf Empfehlung von Werner Kräutler:

<https://blog.Innsbruck.info>

Mystisches Innsbruck

Ich bedanke mich wie gesagt bei meinen Eltern, meinem Sohn fürs kritische dagegenhalten und mich fordern, dass ich die Interpretation der Funde auch beweisen kann, meiner Lebensgefährtin für die viele Geduld beim Zuhören und ihre häufigen Querdenkereinfälle, den 2 „Althasen“ Thomas Walli-Knofler und Werner Kräutler für die Vorschusslorbeeren, die Hilfe und Geduld. Und last but not least Herbert Kinbauer für seine Aufmunterungen und sein unendliches Wissen, dass er so oft es geht mit mir teilt.

Einen „special-thanks“ an ... ja dem Team rund um Thomas und Mario vom Radstudio mit deren E-Bike ich ausreißen durfte, meine Begehungen daher oft zu Befahrungen machen konnte und es so schaffte das Riesenprogramm zu erledigen.

Glück auf meine Herren! Wider das Vergessen!

Genug der jüngsten Geschichte und ab in die Steinzeit! Diese Reise wird – ist eine der spannendsten in meinem Leben. Es wird Zeit, dass wir unsren Steinahnen ein Andenken schaffen! Nichts ist vor der Vergänglichkeit gefeit schon gar nicht der weiche Quarzphyllit aus dem die Berge und damit die Steine mit den Schalen (oder Näpfchen wie andere sie bezeichnen) rund um den Patscher Kofel gebaut wurden!

## Auf Schalensteinpfaden und uralten Wegen von Innsbruck in den Süden

Auf welchen Wegen könnte man vom Inntal zum vermeintlichen Kultplatz und geowissenschaftlichen Zentrum rund um den „Beschriebenen Stoan“ gelangt sein und ob und wie weiter Richtung Alpenhauptkamm?

Diese Frage begann mich zu beschäftigen als ich im Zuge der Suche nach Schalensteinen immer wieder auf längliche, oft nach oben zu einer Spitze verjüngende Steine traf. Manche sind mit 3 oder 4m Länge riesengroß, so dass man sie schon von weitem erkennen konnte. Sie sind jedem Asterix-Leser als Hinkelsteine bekannt, wir sagen Menhire zu ihnen. Manche sind ca. 1m hoch. Meiner Meinung nach sind die Großen, um von weiter weg gesehen zu werden, die anderen einfach um den Wegverlauf zu markieren. Weil im Normalfall längliche Steine in der Natur liegen, fallen stehende natürlich besonders auf.

Vor Allem bei den Großen Steinen kommt die Frage auf „Wie haben die Menschen vor X- TAUSEND Jahren es geschafft tonnenschwere Steine an den Zielort zu bewegen, aufzustellen, ja auch hochzuheben und aufeinander zu legen?“ (ohne Zauberspruch!)

Aber das ist eine andere Geschichte, darum geht es hier nicht. Das wird seit vielen Jahren wissenschaftlich erforscht, bisher ohne ein mir bekanntes plausibles Ergebnis erreicht zu haben.

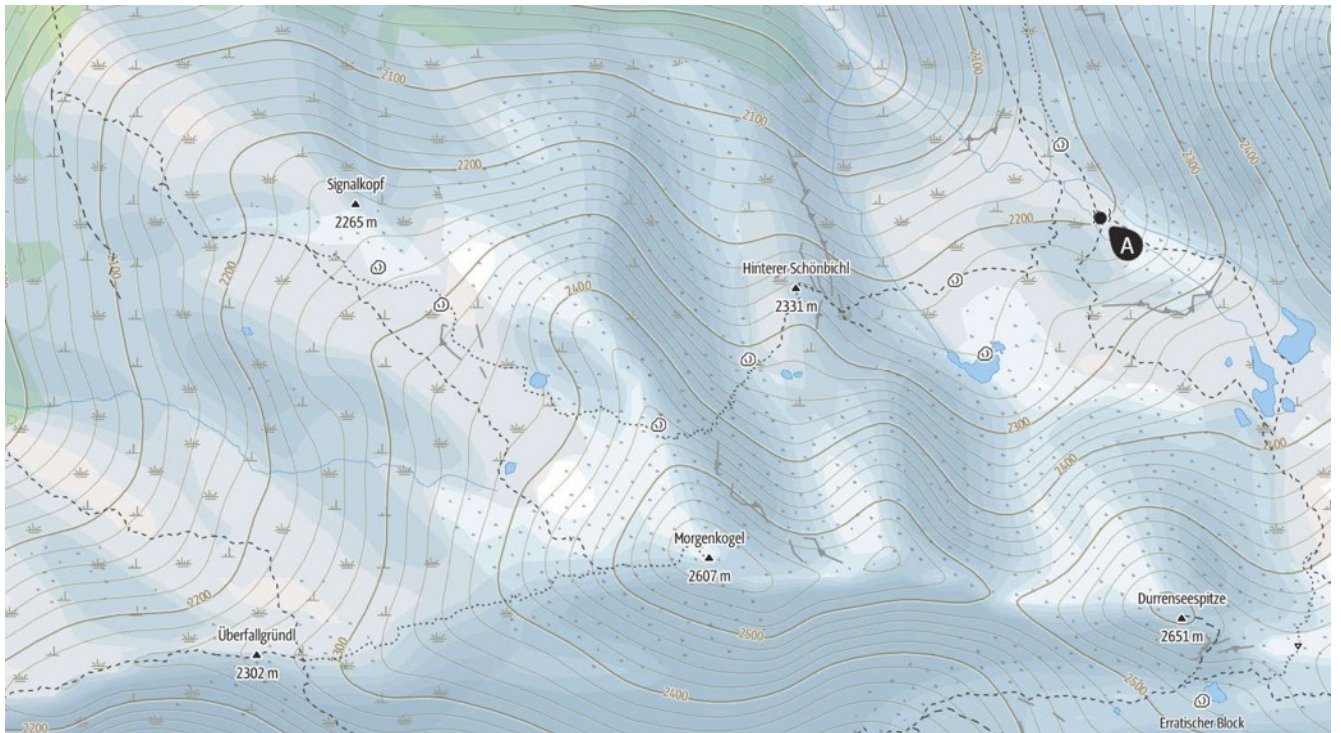


Menhir in der Nähe des „Beschriebenen Stoan“ Viggartal, Gem. Ellbögen Höfer)

(Foto Josef

Mit einem offenen oder interessierten Auge kann man sie immer wieder in wiederkehrenden, gleichen Abständen im Gelände liegen oder sogar noch in den Löchern stehend finden, wo sie mit anderen Gesteinsbrocken verkeilt wurden. Oberhalb der Waldgrenze sieht man sie leichter. Sie sind gern auf Kuppen und in kleinen Tälchen, bei Wasserläufen und oft bei Seen stehen sie und zeigen an "HIER HER! HIER MUSST HIN!" So manche sind sogar in einer

Wanderkarte eingetragen, hoffend, dass sie für die Ewigkeit die Wege und Pfade anzeigen.



hinteres Viggartal, Pkt. A ist die Position des „Beschriebenen Stoan“, rechts die blauen Seen. (Screenshot aus Alpenvereinaktiv.com)

So fand ich in dieser Karte der APP [www.Alpenvereinaktiv.com](http://www.Alpenvereinaktiv.com) obigen Weg. Lt. Aussage des Hirten Johannes Bodner, der seine Gegend richtig gut kennt, ist dieser gepunktete Weg nicht (mehr) vorhanden, nicht (mehr) zu finden.

Die in der Karte rund und mit Strichen eingetragenen Zeichen sind lt. Legende der Karte

Findlinge, große Steine. Auffallend ist die Regelmäßigkeit und sind die Positionen (auf Rücken bzw. Kuppen, in Tälchen, vor Seen), Ich habe es heuer leider nicht mehr geschafft ihn zu begehen. Dies ist für nächsten Sommer aber ein Fixpunkt.



Menhir oberhalb der Hörtnaglalm, Viggartal, Gem. Ellbögen

(Foto Johannes Bodner)

Wie gesagt: Manche sind riesengroß,

... manche kleiner ...!



Höhenweg zum Bschiebenen Stoan, Viggartal, Gem. Ellbögen  
Höfer)

(Foto Josef

Später übernahmen diese Steinmandln und noch später bunte Wegmarkierungen. Manchmal decken sie sich sogar mit heute noch begangenen Wegen oder Pfaden.



„Stoanmandl“ aus der Neuzeit unterhalb und nördl. der Viggarspitze  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Der Mensch hat aus verschiedensten Gründen wohl fast schon immer nach neuen Gebieten und nach Orten gesucht, an denen es sich zu Leben lohnt. Er richtete sich in Unterständen ein und suchte hohle Steine oder Höhlen auf, die meist in der Nähe von Wasser zu finden sind.



Möglichkeit eines Lagers bei Vögeler Alm, Navistal, Gem. Navis  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)



Das selbe Lager, dunkler Block links, in der Senke liegt der See  
(Foto Josef Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Er baute sich aber auch kleine Mauern auf, die er dann abdeckte und darunter geschützt vor Wetter und Raubtieren war. (Rundelle)



Rundelle im Fotschertal bei der Hintaaln (Foto Thomas Walli-Knofler)

Wie schon bei Thomas Walli-Knofler bearbeitet, wurden auf markanten Steinflächen kleine Vertiefungen, geschabt, gehackt oder gebrochen. Schalen unterschiedlicher Größe mit unterschiedlicher Bedeutung.

Schalensteine dienten zum Teil als Informationstafeln. Z. B. in den Stein in der Lithegrub, (Profeglalm, Gem. Ellbögen) wurden detailgetreu „Engelsfüßchen“ eingearbeitet, deren Winkel der Richtung genau zum „Beschriebenen Stoan“ im hintersten

Viggartal zeigt. Dort hat der Archäologe Dominik Markl 2 große Lager unter Felsdächern gefunden und mittels Ausgrabungen bestätigt.



„Engelsfüßchenstein“, Lithegrub, Gem. Ellbögen Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Ob die vielen Füßchen auf dem Stein heißen sollen, dass man bis dorthin „viele Füßchen“ gehen muss, es also ein weiter, beschwerlicher Weg ist, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Auffallend ist, dass es in diesem Fall stimmt es auffallen! Der Weg bis zum „Beschriebenen Staon“, ist wirklich noch ein weiter beschwerlicher Weg bis zum Lager. Auf anderen Steinen kann man nur wenige Füßchen bzw. keine, also nur eine Richtungsangabe entdecken.

Und es gibt große Schalen oft sind die auf ebenen Flächen und hier vermute ich, dass die zu Kultzwecken gedreht wurden. Vielleicht wurden die z.B. mit Harz, oder Tierfett gefüllt das entzündet ein heiliges Feuer brachte, zu dem man seinen Gott oder „HAGHAL“ angebetet hat.



Große Schale im Viggartal Oberleger Höfer)

(Foto Josef

Nun wieder zurück zu unseren Steinzeit-Wanderern:

Manche gingen wie unser Ötzi allein, manche nahmen ein paar gleichgesinnte mit, ev. als Vorhut um später die Sippe nachkommen zu lassen bzw. geselliger geht es sich sicherer und netter, mehrere Augen sehen mehr und finden eher den nächsten Menhir. Und so folgten sie den Menhiren und bildeten diese uralten Pfade.

Je mehr ich von der Zeit und den Menschen kennenlerne, je mehr komm ich zur Überzeugung, dass schon damals ein „reger“ Verkehr über den „Brenner“ herrschte. Leiser und weniger Umweltbelastend, aber es scheint einiges losgewesen zu sein.

Archäologe Dominik Markl fand ein „hohlen Stein“-Lager in der Nähe des „Bschriebenen Staon“ mit einem 4m tiefen und 16m langen Dach. Da passt eine ganze Gruppe hinein. Wir haben es allerdings noch nicht gefunden.

Manche Zuhörer bzw. Leser werden fragen:

„Warum stiegen sie so weit oberhalb der heutigen Waldgrenze über die Berge? Da ist doch noch gefährlicher und anstrengender.“

Meiner Meinung nach stimmt weder gefährlicher noch anstrengender!

Erstens haben diese Menschen Jahrtausende MIT der Natur und ihren Gefahren gelebt. Und NACH ihrer Vorgabe. (Im Gegensatz von vielen Menschen heut)

Wenn man mal auf einer gewissen Höhe ist, z.B. beim „Beschriebenen Stoan“ oder im hinteren Arzthal dann hat man eine Höhe von über 2000 müA erreicht. Steht man dann vor einem Joch muss man nur mehr ca. 2 - oder 300 Höhenmeter aufsteigen. Somit beläuft sich diese Anstrengung z.B. auf ca. ½ - 1 zusätzliche Stunde. Und Kondition hatten sie genug!

Gefährlich waren z.B. Steilhänge und Schneekare. Aber denen sind sie meiner Meinung nach auch ausgewichen. Ich glaub sie wussten über die sogenannten „alpinen Gefahren“ besser Bescheid als so mancher Bergsteiger heut. Und oberhalb der Waldgrenze kann man verschiedene Gefahren früher erkennen: Wetterwechsel, Feind-Tiere, die Bäche die man queren muss sind kleiner, ...

Und fürs „WARUM sind sie so hoch über die Berge gestiegen?“ muss ich nun noch etwas weiter ausholen:

„... In den letzten [115.000](#) Jahren gab es 25 extremer Klimaphasen. (Kalt- bzw. Warmphasen...)“ ( <https://tirol.orf.at/stories/3066304/> )

Kleiner Seitenhieb: Nachdem zu Ötzis Tod vor [5.300](#) Jahren die letzte Kaltphase begonnen hat, ein Zyklus nach den berühmten Milchmädchen also [4.600](#) Jahre dauert, war diese in etwa Ende des 13. Jhd. N.C beendet. Ab hier begann es zu tauen. Einerseits wird es nun also mit kurzen Unterbrechungen auf erdgeschichtlichem Weg immer wärmer, auf der anderen Seite scheint es, dass der „gescheite“, moderne Mensch intuitiv nicht mehr frieren will und dem Planeten einfach durch zusätzliches aufheizen eine neue Kaltphase ersparen möchte.

Dr. Dieter Schäfer im ORF ( <https://tirol.orf.at/m/v2/news/stories/2519305/> ) "... Auf einer

Geländekuppe auf [1.869](#) Meter Seehöhe befand sich ... (Ullafelsen im Fotschertal, Sellrain

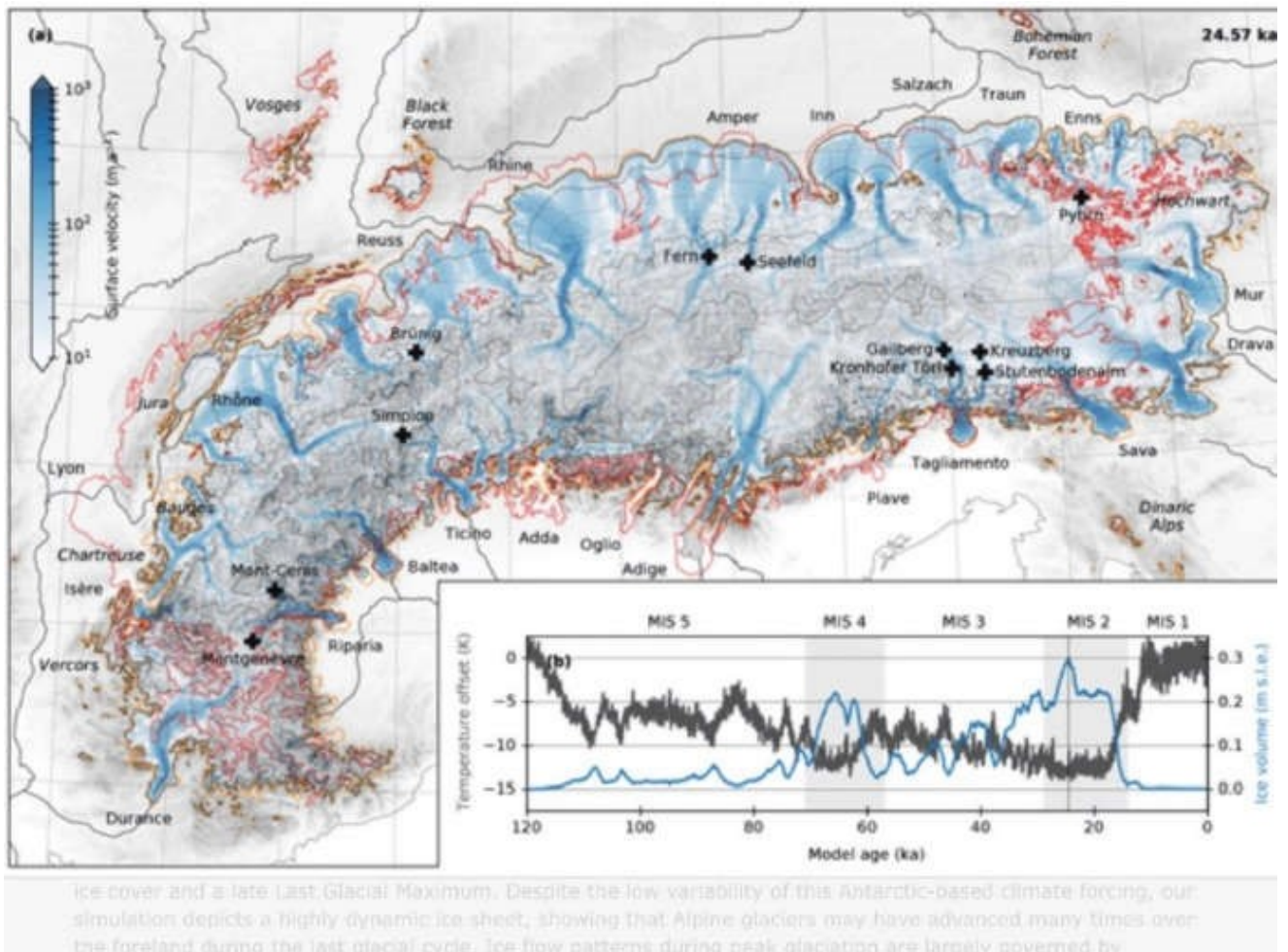
Tirol) bereits vor etwa [11.000](#) Jahren ein saisonal genutztes Basislager für steinzeitliche Jäger. ... (und weiter) ... In den begleitenden Forschungsarbeiten konnte unter anderem gezeigt werden, dass die Baumgrenze zu Beginn der Besiedelung des Ullafelsens vor etwa [11.000](#) Jahren wesentlich tiefer lag als heute. Die Waldgrenze dürfte dann im Laufe der Zeit immer höher gewandert sein und vor etwa [9.500](#) Jahren den Ullafelsen erreicht haben.

Die Bäume verstellten zunehmend die Aussicht und ließen so den Platz unattraktiv werden. Auf das Hochwandern der Waldgrenze verweist auch ein zweiter Fundplatz im Fotschertal, der nur auf [1.700](#) Höhenmeter liegt und noch einige Jahrhunderte früher besiedelt worden sein dürfte. ... Durch die umfangreichen Untersuchungen soll der Ullafelsen im Fotschertal zu einem Referenzplatz für die Mittelsteinzeit im ostalpinen Raum werden.... "

Lt. Veröffentlichungen von Untersuchungen beginnt die Warmphase ca. um [11670](#) BC.

( <https://tirol.orf.at/stories/3066304/> )

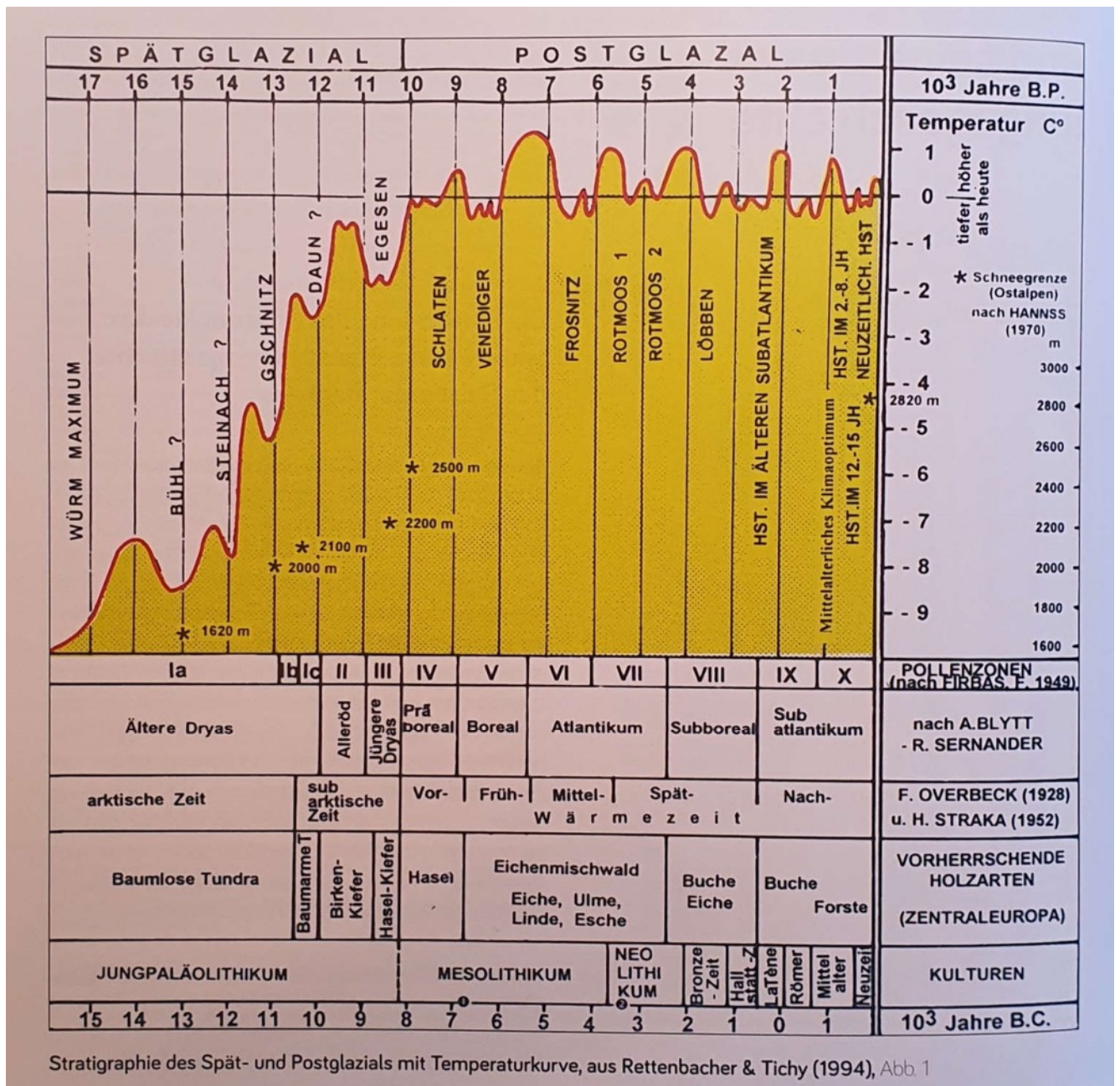
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gschnitz-Stadium>



Credit Copernicus, Die Alpengletscher im Spät- und Postglazial. Chronologische Übersicht von HELMUT HEUBERGER, Innsbruck

Auch laut Pollenuntersuchungen von Prof. Sigmar Bortenschlager war die Waldgrenze in den Warmphasen auf 2400 m. Die derzeitige warme Klimaphase fördert das massive Abschmelzen der Gletscher, und dadurch werden immer öfter Relikte freigelegt die diese Forschungsergebnisse befinden. Z.B. Jahrhunderte alte Bäume (großer Stamm Durchmesser), die in freigelegten Gletschermoränen weit über der heutigen Baumgrenze gefunden werden. (Pasterze, Kautertaler und Stubaier Gletscher) Somit ist einerseits die hohe Baumgrenze während einer Warmphase belegt, andererseits reichten während der Kaltphase Gletscherzungen wie der Gschnitztaler Gletscher noch immer bis ins Wipptal und der Stubaier Gletscher bis Neustift.

Folgende Zusammenstellung zeigt sehr gut die Temperaturschwankungen, Schneegrenzen, Baumarten, und die vorherrschenden Kulturren.



Stratigraphie des Spät- und Postglazials mit Temperaturkurve, aus Rettenbacher & Tichy (1994), Abb. 1

Somit baut sich in mir folgendes Bild auf, und vielleicht ist es jetzt auch an der Zeit klar anzusprechen, dass:

... dies MEINE Gedanken, meine Thesen sind, wie und wo der Mensch diese Pfade angelegt und benützt hat. Und ich möchte keine Wissenschaft und Gelehrten, die andere Ideen erforschten und darstellten, berichtigen oder gar kritisieren.

Meine Herangehensweise dafür war Karten- bzw. Google Earth- Studium, Jahrzehntelange Erfahrung in Bewegungen durch wegloses Gelände im Gebirge, Empathie ins Individuum, Gespräche mit ortansässigen Hirten, und persönliche Begehungen.

Sollte der Eindruck entstehen ich reklamiere „Erstfund“, möchte ich festgehalten haben, dass ich über meine (zugegebenen bescheidenen Möglichkeiten) keine

Anmerkungen über diese Schalensteine, Steinkreise und Kultplätze in veröffentlichten Literaturmöglichkeiten gefunden habe.

Die Erwärmung geht nicht plötzlich und in allen Höhen gleichzeitig von Statten, sondern „... steigt von Süden nach Norden und von unten nach oben ...“, (Dr. Schäfer) so wie man es im Kleinen nach jedem Winter im Frühjahr beobachten kann, nur über Jahre und Jahrhunderte und nicht in 1 – 2 Monaten. Somit herrschten im Hochgebirge noch lange Winter oder winterähnliche Zustände, da konnte man in tiefen Lagen schon weite Strecken zurücklegen. Schnee und Eis deckten nach wie vor mögliche Lagerstätten und Höhlen zu und machten ein Überwinden der Jöcher gefährvoll bzw. für Menschen mit der damaligen Ausrüstung auch teilweise unmöglich.

Auch Pflanzen mussten sich diesen Lebensraum erst erkämpfen somit gab es keine Nahrung für Tier und Mensch. Wenn man bedenkt, dass es nach dem Rückzug eines Gletschers ca. 100 Jahre braucht, bis aus Erst-Besiedlern wie Flechten und Moose schließlich zartes Gras entstehen kann, kann man sich vorstellen, wie lang es dauert bis Wiesen, Büsche und Bäume den notwendigen Lebensraum bilden.

In den Tälern herrschten aber auch lebensfeindliche Bedingungen anderer Art. Unglaubliche Wassermassen vom Abschmelzen riesiger Gletscherflächentosten durch die Schluchten und formten gerade die heutigen Tallandschaften. In den breiten Tälern mäanderten unzählige Flussläufe dazwischen entstanden Auen, und Sümpfe. Hier konnten und wollten sie sich noch nicht lange aufhalten. Erst mussten die Naturgewalten unter Kontrolle gebracht werden, doch das gelang erst viel später.

Ein kleines Beispiel: Wären sie herunter auf Talniveau vom Brenner nach Innsbruck gegangen (wenn nicht der Gschnitztalgletscher im Weg gewesen wäre) wären sie allein an den großen Bächen 7x nass geworden! Nässe ist Kälte und bringt eine Gefahr für Leib und Leben (Erkranken, erfrieren, ...), und das Zeug trocknete auch nicht so schnell wie unsere High-tec Textilien.

So mussten sie es weiter droben probieren. Da sind die Bachläufe kleiner, sie fanden schützende Unterstände wie Höhlen und Hohle Steine, welche ihnen Schutz gaben vor Wetterkapriolen und großen Beutegreifern wie z.B. Bär und Wolf. Diese Unterkunftsmöglichkeiten fanden sie aber vor allem bei Schutthalden an Berghängen.

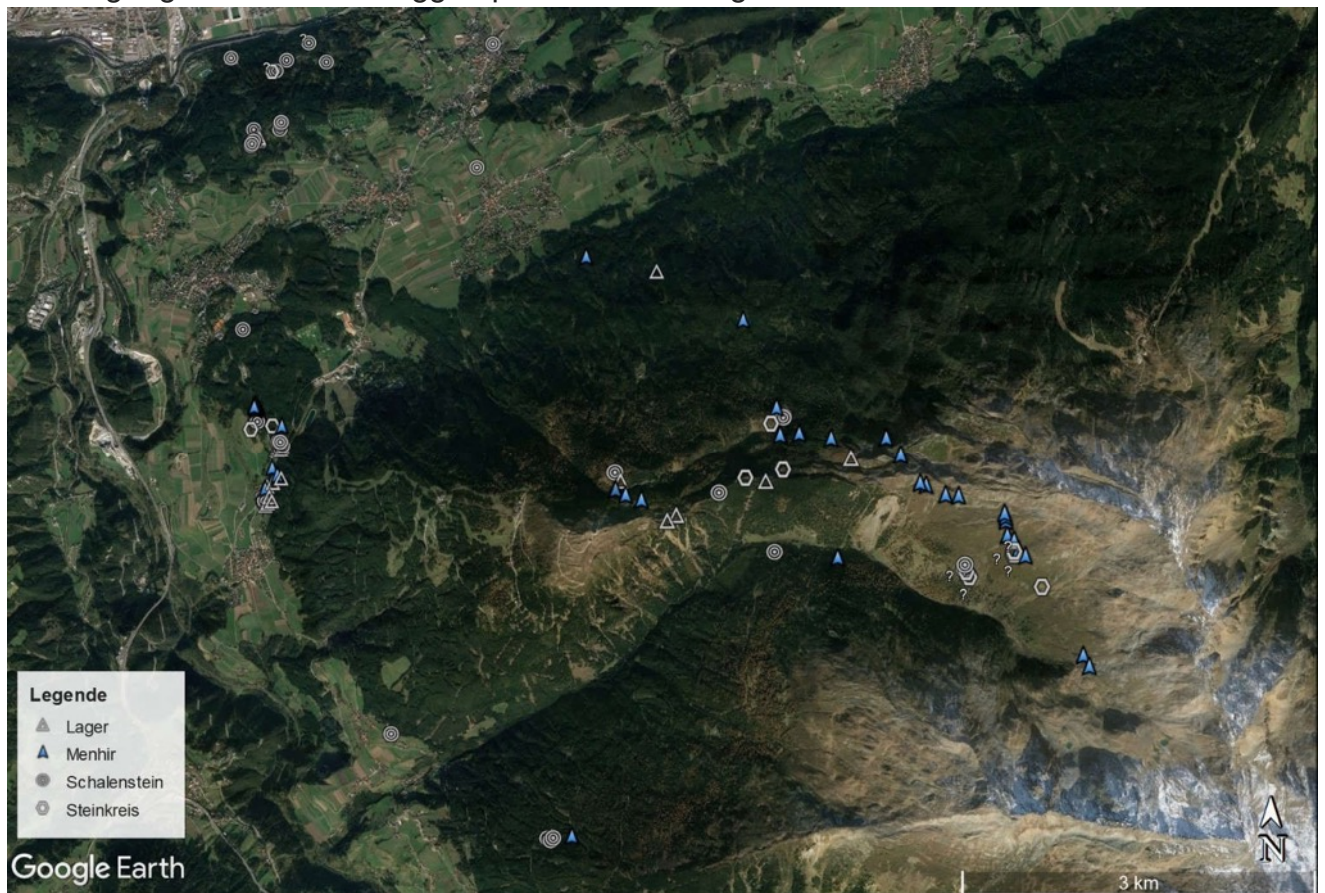
Nicht bewirtschafteter Wald wird urwaldgleich, ist nur schwer zu durchqueren und es fehlt einem wortwörtlich der Durchblick! Dadurch sah man Lagermöglichkeiten nicht und Jagd- und Feind-Tiere konnten auch nicht rechtzeitig ausfindig gemacht werden. Heute noch sind Jägerstände am Rande von Lichtungen und z.T. einige Meter in der Höhe!

Dr. Schäfer: „... Die Bäume verstellten zunehmend die Aussicht und ... mit der Zunahme und steigenden Höhe der Waldgrenze ... folgten sie nach oben ...“

Die Funde verteilen sich auf alle Höhen doch kann man auch eine Häufung an der heute unteren Waldgrenze von Patsch Richtung Ellbögen erkennen. Das deutet darauf hin, dass hier am Fuß der Hänge vom Patscher Kofel eine Route ihren Ausgangspunkt hatte. Hier in Igls bzw. Patsch sind auch besonders viele Steinkreise und Kultplätze zu finden.

Könnte es sein, dass sie sich vor schweren Bergetappen den Segen ihres „HAGHALS“ erbeten, bzw. nach der glorreichen Überwindung schlichtweg demselben DANKE sagen wollten?

Auch eine Häufung von möglichen Funden im Hochgebirge kann man erkennen. Somit liegt es nahe, dass sie auch hier durchgezogen sind, von Sistrans – Issboden – Übergang unterhalb der Viggarspitze – Höhenweg zum Bschriebenen Stoan.



Übersicht über Schalensteine, Lager, Menhire und Steinkreise, die wir bearbeitet, zu großem Teil auch selbst gefunden und in diesem Buch zusammengetragen haben.

Wir haben den Bearbeitungsbereich heuer mit Innsbruck bis „Bschriebenen Stoan“ begrenzt. Arzthal und Navistal sollen im Anschluss folgen. Soweit sei vorausgeblickt: Die Funde der Schalensteine, Menhire, Lager und Steinkreise werden uns auch dort intensiv beschäftigen!

Ich setze die Ausgangspunkte der Schalensteinpfade und Urwege bis zum „Bschriebenen Stoan“ an den Orten Innsbruck – Mündung der Sillschlucht (beim heutigen Gasthaus Bretterkeller) und Inn-abwärts in Ampass.

1. Eine Furt gab es scheinbar bei der heutigen Innbrücke (hier wurde Innsbruck begründet) und eine weitere muss es meiner Meinung nach in der Nähe des heutigen Stift Wiltens gegeben haben. Hier endete die Sillschlucht, hier stand auch das Römerlager Veldidena. Nachdem die Römerstraße orographisch rechts über Ellbögen vom Brenner herunter führte und das Lager linksufrig stand, muss hier in der Nähe eine Furt gewesen sein. Wahrscheinlich am Ende der Sillschlucht wo sich der Sillfluss wieder ausbreiten konnte. Somit konnten auch vorher unsere Steinzeitler hier über den Fluss. UND weil nah oberhalb des Gasthauses Bretterkeller im Paschberg-Wald, in der Nähe der Bahnstation Tantegetert 3 Schalensteine stehen, und es wegverlaufsmäßig Sinn gäbe, wenn sie die von hier aus erreicht haben. Auch wie die Schalen abgebildet sind deutet auf die Gehrichtung von dieser Stelle aus.
2. In Ampass, weil es auch nahe am Inntal liegt, und dort Funde belegen, dass es eine Siedlung und Kultplatz gab, und auch hier eine Furt die Überquerung des Inns erleichterte.

#### 1. Ausgangspunkt Innsbruck - Mündung der Sillschlucht

Irgendwie zieht es mich zu der Annahme es hat eine Art Hauptweg gegeben, der von Innsbruck nach Patsch ging. Einen Weg den die meisten gegangen sind.

Innsbruck – Lanser Kopf – Igls – Patsch (580 – 1000 müA)



Steinkreis bei Patsch, Ausgangspunkt für den weiteren Weg über die Berge Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Der Weiterweg ist dann meiner Meinung nach von unterschiedlichen äußeren Umständen abhängig. (z.B. von Waldgrenze, Jahreszeit, ...)

1. Patsch – Tarzens – Mühlal – Oberellbögen – Gedeir – Oberpfons – Schöfens – Partull-Kartnall – St. Katrein – Tienzens – Mauern (1000 – 1200 müA)

In Tarzens sind derzeit die letzten Schalensteinfunde, die die Möglichkeit, dass dieser Übergang genommen wurde bestätigen können. Auch liegt die Zunge des Gschnitztalgletschers im Wipptal ja noch im Weg und die Bäche waren extrem tosend. Somit werde ich diesen Weg noch nicht weiter beschreiben, obwohl er eine wunderschöne Weitwanderung bis Steinach am Brenner wäre.

2. Tarzens – Hörtnaglalm – Lithegrub – Arzthal Rosenjochhütte (1200 – 1500 müA)

Dieser Weg ist schon sehr plausibel und mit Schalensteinfunde und den einen oder anderen möglichen Menhirfund nachvollziehbar. Natürlich darf man diese Level nicht so gesetzmäßig sehen. Sicher gingen sie, wo sie halt gerade konnten. Ich denke aber, dass die Höhe 1600 ein Höhenniveau ist, das auch im Winter begangen werden konnte, da mit zunehmender Wärme auch die Schneegrenze im Winter nach oben rutschte. (geschieht ja in den letzten Jahren auch heute) Diese Höhe konnte also auch im Winter begangen werden.



Schalenstein in der Lithegrub 1530 müA  
Höfer)

(Foto Josef

3. Hörtnaglalm – Oberleger – Bschriebener Stoan (1700 – 2200 müA)

Eine Abzweigung weiter durch das Viggartal über den Oberleger der heutigen Hörtnaglalm bestätigt durch Menhirfunde und einigen Schalensteinen

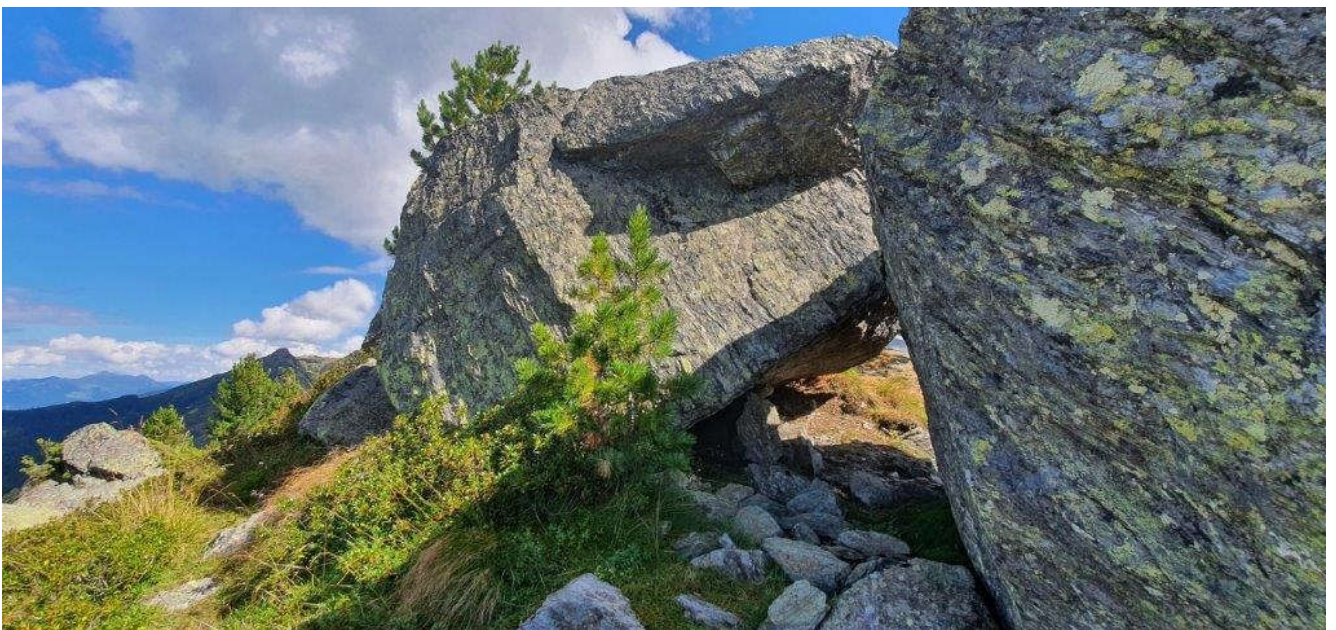


Schalenstein, Hörtnaglalm Oberleger, Viggartal, Gem. Ellbögen  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)

4. Patsch – Hlg. Wasser – Lanser Alm – Grünboden – Menhirsteig – Ostgrat – Boscheben – Hörtnaglalm – Oberleger – Bschriebener Stoan (1000 – 2200 müA)

Eine Aufstiegsvariante ins Hochgebirge bestätigt durch Funde von Bergkristallwerkzeug am Grünboden (Dominik Markl) und Menhirfunde und einer Lagermöglichkeit am Ostgrat (Josef Höfer)



Möglichkeit eines Lagers am Ostgrat vom Patscher Köfel nach Boscheben  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)

5. Ampass – Sistrans – Issboden – Viggarspitz Übertritt (wahrscheinlich nördl. bei den Morenköpfe) – Höhenweg - Bschriebener Stoan (580 – 2200 müA)

Auch ein Aufstieg ins Hochgebirge fundiert durch Schalensteinfunde in Aldrans, Menhir und Lagermöglichkeiten im Sistranser Wald und schließlich durch den Schalenstein und Steinkreisfund am Issboden.



Issboden, vorn der Schalenstein, im Hintergrund undeutlich Menhire vom Steinkreis (Foto Josef Höfer)

Ab hier hatte der Mensch am wenigsten Einfluss auf die Landschaft. Hier machte er nichts urbar, legte keine Felder an, musste nicht roden, baute keine Siedlungen oder Straßen, veränderte somit die Landschaft über tausende von Jahren nicht. Außer ein paar Verlandungen von Seen, Hangrutschungen, Murbrüche, usw. passierte in vielen Gebieten nichts. Somit kann man hier droben, wenn man mit interessiertem Auge durchs Gelände geht immer wieder Spuren unsrer Steinzeitahnen finden.



Der „Bschriebene Staon“ Vigartal, Gem. Ellbögen Höfer)



(Foto Josef Höfer)



„Nordstein“ beim „Bschriebenen Staon“, Gem. Ellbögen Höfer)

(Foto Josef Höfer)



Menhir mit Schalenschrift und Lager Höfer)

(Foto Josef

## Hauptweg Innsbruck bis Patsch, durchs südliche Mittelgebirge (800 – 1100 müA) Mit Besuch der Kultplätze und Steinkreise

Ein Weg entlang von Sehenswürdigkeiten aus der Steinzeit und später.



Den genauen Wegverlauf der Reise nach Süden zu rekonstruieren ist natürlich nicht mehr möglich.

Ich möchte eine Durchquerung des südlichen Mittelgebirges zeigen. Auf einem möglichen Hauptzugang zu den Kultplätzen Goldbichl und Patsch einige Sehenswürdigkeiten zeigen, möchte an die Orte führen, an denen Spuren hinterlassen wurden, um zum Schluss vielleicht den Gedanken aufkommen zu lassen, dass sie vielleicht ja doch ...!?

Das Wandern durch diese Gegend allein schon ist sehr reizvoll. Zusätzlich spannend kann es werden, wenn man mit offenen, forschenden Augen Wald und Flur kontrolliert. Denn ich bin mir sicher da liegen noch viele Zeugen unserer Vorfahren herum, die nur gefunden werden müssen.

Los geht's in Innsbruck in der Nähe des Stift Wilten. Hier stand vorher das Römerlager Veldidena. Wir starten jedenfalls am Eingang zur Sillschlucht. Wikipedia weiß über die Sill:

„Der Fluss wird im 12. Jahrhundert (1141 und 1187) in den (gefälschten) Urkunden des Stiftes Wilten als „aqua Sulle“ und „flumen Sülle“, der Zusammenfluss von Sill und Inn als „Singelære“ erstmals genannt. Auch bei Patsch, Pfons und Steinach wird der Fluss in Urkunden aus Mittelalter und Neuzeit als „Sülle“ oder „Sill“ bezeichnet. Der

Name wird auf den lateinischen

Wortstamm *silex* mit der Bedeutung „Kiesel“, „kieselführender Bach“ zurückgeführt, der auch mit anderen Fluss- und Ortsnamen (z. B. Sillian, Silz) in Verbindung gebracht wird.

Vorbei am Traditionsgasthaus Bretterkeller steigen wir hinauf dem „Paschberg-Wald“ entgegen. Dieser Wald ist ein sehr beliebtes Naherholungsgebiet der Innsbrucker, so tummeln sich praktisch immer Wanderer, Spaziergänger, Biker,

Familien und Ruhesuchende auf den Wegen und Pfaden. Apropos tummeln: der Wegname am Anfang ist „Tummelplatzweg“, von dem wir aber nach ca. 10 min auf den „Bederlungerweg“ nach rechts abzweigen.

Der „Tummelplatz“ war früher ein Auslauf und Zureitplatz und ein Ort für Pferdespiele der Schlossherrschaft des nahen Schloß Amras. Während der Kriegsjahre ab 1796 war er ein Feldlazarett und später ein Militärfriedhof. Heute ist er einen Besinnungsort.

Wir haben zwar in unserer ersten Etappe noch viel vor, wer aber diesen Platz mitnehmen will bleibt am Tummelplatzweg. Der Umweg ist nicht sehr weit (ca. 1/2 Stunde Wegstrecke) Man kann am Ende der Gedenkstätte dem Schild „Bahnhof Tantegert“ rechts hinauf folgen und trifft bald wieder auf den Bederlungerweg. Hier muss man dann erneut rechts abzweigen und findet nach ca. 300 m auf der rechten Seite am Rande einer Lichtung den gesuchten Schalenstein.

Die am Bederlungerweg bleiben finden den ersten Schalenstein abseits des Wegs. Seine

Suche kann auch als „Stecknadel im Heuhaufen“, als Ostereiersuche oder neudeutsch „geocaching“ genannt werden. Weglos überwindet man rechts herum die kurze steilere Stufe mit schönen Lagermöglichkeiten, vom „Bederlungerweg“ aus gut sichtbar. Der Stein liegt kurz danach auf einer Lichtung. Ein „ERRATISCHER Block“ erwartet uns.



Erratischer Block und Schalenstein  
Höfer)

(Foto Josef

Ein Granitblock inmitten vom Quarzphyllit, der vom Gletscher oder Innfluss hier her befördert wurde. Er ist abgerundet wie ein Bachstein, hat ganz zarte, aber sichtbare Schalen.

Die am „Bederlungerweg“ gebliebenen sehen schon nach ca. 10 Gehminuten links, ca. 50 m entfernt, am nördlichen Rand einer Lichtung, fast eingehüllt von Büschen und Brombeerranken einen weiteren Schalenstein mit 3 wunderschön ausgefertigten Schalen.



Tantegert-1  
Höfer)

(Foto Josef

Wir bleiben auf dem Weg, lassen die Bahnstation links liegen und an der Stelle wo der Weg die Gleise verlässt steht gerade aus im Wald eine Bank und eine glatt geschliffene, runde Felskuppe. Der 2. Schalenstein von Tantegert ist erreicht. Der Anblick des Felses ist unglaublich. Ich stehe wieder einmal staunend da.



Tantegert 2  
Höfer)

(Foto Josef

Rundherum ist ein so schöner ebener großer Platz, die vielen Schalen auf dem Felsen und Wasser in der Nähe, hier hat man gut rasten können. Sicher gäbe es hier noch mehr zu finden doch ist die ganze Ebene stark bewachsen.

Gegenüber, am Foto rechts hinter den Büschen ersichtlich liegt ein Moorteich, um den herum ein schöner Holzsteg führt, der die Wasserfläche, die Binsengräser, das Schilf und seine Fauna in Ruhe bewundern lässt.

Die nächsten Schalen sind in die Stirnseite eines niederen Felsabbruches gearbeitet. Es sind größere, gehackte Schalen, 2 Stück kann man recht gut erkennen. Man kann noch ein paar weitere erahnen aber zu sehr ist die Verwitterung fortgeschritten.



Gehackte Schalen  
Höfer)

(Foto Josef

Es ist ein eindrucksvoller Platz, ABER er liegt unmittelbar neben einer Wildfütterung. Ich möchte nicht, dass Schalensteininteressierte, vor allem in der Winterzeit das Wild stören und Ärger mit der Jägerschaft provozieren. Deswegen werde ich den Platz und die Koordinaten nicht bekannt geben.

Weiter geht's und schon nach ein paar Kehren haben wir den Lanser Kopf erklommen.



Schalenstein und Stein mit Peilritzung am Lanser Kopf

(Foto Josef Höfer) Hier erwartet

uns ein unterschiedlich strukturierter Hügel mit einer Klippe auf der Südseite an dessen Rand mehrere Schalen und eine Peilritzung zu finden sind. Auf dem höheren Hügel wurden im 2. Weltkrieg 2 FLAK-Stationen errichtet deren Bau wahrscheinlich zuviel zerstört hat. Auch inmitten des Steinkreises rund um den Flak-Standort sollen Schalen eingearbeitet sein, jedoch ist der Platz zu sehr überwuchert.

Dafür ist der Blick auf die Berge umso faszinierender. Im Süden stehen Patscher Kofel – Viggarspitze (Letztere hat Werner Kräutler auf seiner Homepage <https://tirolischtoll.wordpress.com/2016/11/29/das-magische-viggartal/> toll bearbeitet.) und Neunerspitze, und weit rechts die Serles, und im Norden die ganze Nordkette.

Ich denke man könnte hier trotzdem noch das eine oder andere entdecken. Und sollte jemand noch Schalensteine finden, bitten wir um Koordinaten, oder möglichst genauer Beschreibung wo was zu finden ist.

In den Felsabbrüchen unterhalb des flachen „Gipfels“ sind einige Möglichkeiten von Lagern.

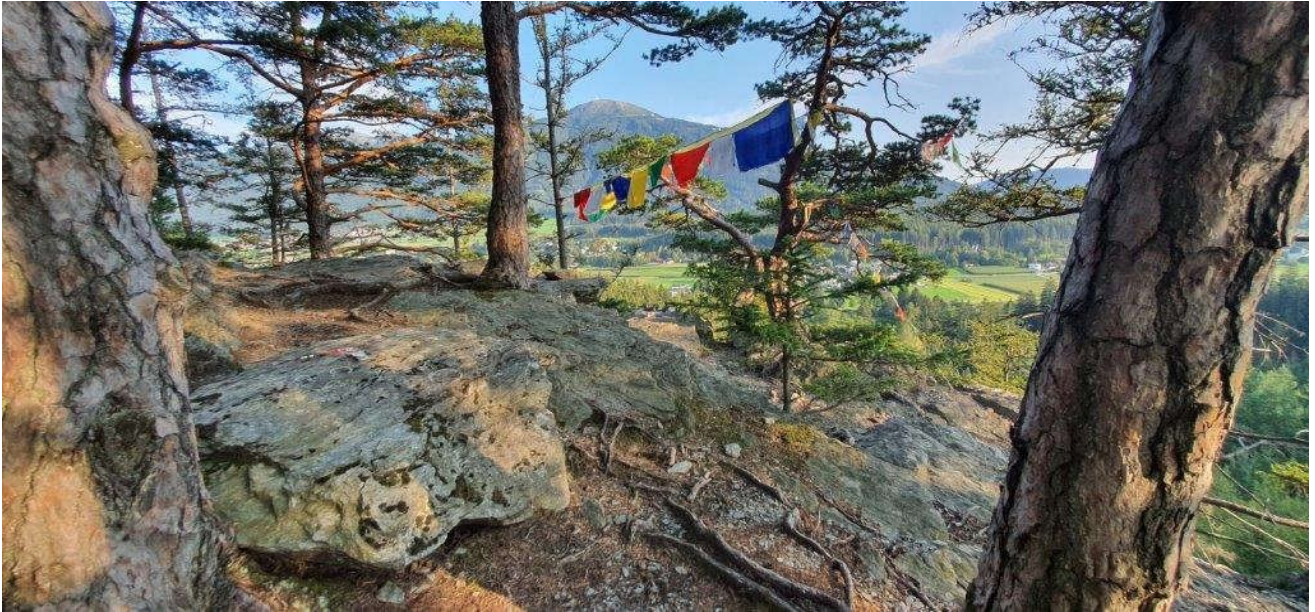
Auf dem Weg zum Viller Kopf können wir einen schönen kleinen Schalenstein mitnehmen. Bei der Abzweigung nach links zum Gipfel bleiben wir noch ca. 30m auf dem unteren Weg und suchen rechts den nahen Wald ab. Bald taucht unweit des Wegrandes ein Findling auf. Ein Stein, der auch aus einem Bach- oder Flusslauf stammt oder aus einer Moräne, weil auch seine Ecken abgeschliffen sind. Er ist nicht allzu groß hat aber wunderbare Schalen eingearbeitet.



Schalenstein unterhalb des Viller Kopfs  
(Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Am Viller Kopf ist es ähnlich wie beim Lanser Kopf. Einerseits überwuchert die Natur Fels und Steine, andererseits hat auch der Mensch einiges verändert. Derzeit sieht man noch ein paar verteilte Schalensteine doch sind sie allesamt sehr der Verwitterung ausgeliefert. (naja der Quarzphyllit ...)



„Nepal-Platzl“ am Viller Kopf  
Höfer)

(Foto Josef

Den Schalenstein hier im Vordergrund beim „Nepalplatzl“ sollte man genauer anschauen.

Auch hier sind in den Felsabbrüchen der Südwände tolle Lagermöglichkeiten zu finden.



Höhle (Foto Josef Höfer)

Ich glaube, Lanser- und Viller Kopf aber auch der große Felskopf bei Tantegetert waren wichtige, häufig besuchte Orte, deren Zeugnisse leider Großteils zerstört wurden oder überwachsen sind.

Bald erreichen wir die öffentliche Badeanlage Lansersee mit seinem herrlichen Ausblick.



Lanser See mit Patscher Kofel, Viggarspitze und Neunerspitze  
(Foto Josef Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Dem Auge und der Seele willen machen wir nun einen kleinen Umweg und folgen einem

Pfad durchs Viller Moor. Dieser Abschnitt ist so schön, und historisch gesehen gehen wir am Seeboden des ehemaligen Viller Sees. Einst im Mittelalter künstlich angelegt wurden aus ihm das Stift Wilten und der Hofstaat mit Fisch versorgt. Später wurde er trockengelegt, man stach Torf, heut dient er der Wiesenbewirtschaftung und der Ruhe und Erholung der Spaziergänger. Wir erreichen einen Rastplatz mit Bänken und Informationstafeln, die von der Geschichte dieses Platzes erzählen und man sieht sogar noch eine Bootsanlegestelle.



Viller See mit Patscher Kofel und Serles  
(Foto Josef Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Nach kurzer Rast machen wir uns wieder auf die Suche nach den Zeugen unsrer Steinzeitler.

2x ums Eck und rauf auf ein Moränenüberbleibsel aus der Eiszeit. Auch hier sollten wir kurz verweilen und die herrliche Aussicht genießen.



Am Moränenhügel, im Hintergrund links die Serles, im Dunst Habicht und rechts Nockspitze (Foto Josef Höfer)



Vill, im Vordergrund hinten das westl. Mittelgebirge, links wieder die Nockspitze (Foto Josef Höfer) Im nahen Föhrenwäldchen wurden zwar keine Schalensteine gefunden, (zumindest nicht von mir) dafür aber sieht man die Grundmauern einer Rätlersiedlung und 2 Gräber. Auch hier bekommt man auf Informationstafeln einen guten Überblick. Der Siedlungsbeginn war nachgewiesener Maßen das 5. Jhd. v. Chr. Dann wurden sie zerstört (Brand?) und unter den Römern wiederaufgebaut. Die Gräber stammen vom 5. – 6. Jhd. n. Chr. (Quelle Informationstafel vor Ort)



Rätische Siedlung auf dem Goarmbichl  
Höfer)

(Foto Josef

Auf dem eigentlichen Aufgang verlassen wir die andächtige Stätte Richtung Süden und durchqueren erst Igls im Zentrum und dann seinen Kurpark. Am südlichen Ende, am Waldrand, am Beginn eines Forstweges finden wir den Wegweiser zum Goldbichl, der uns nun gut leitet.

TIPP: Schaut fest links und rechts in den Wald. Hier liegen immer wieder Findlinge, auf denen man ev. Schalen entdecken könnt. Wie es mir bei den folgenden 2 Steinen ergangen ist.

Ich stapfte mit Thomas vom nahen Parkplatz in diesen Wald. Wir wollten uns meinen letzten Fund ganz in der Nähe anschauen. Ins Gespräch vertieft lugte plötzlich ein nur leicht bemooster Stein in meine Augenwinkel. „Findling, nur leicht bemoost?“ klingelte es bei mir und ich musste sofort nachschauen. Als ich Thomas zurief, dass da Schalen drauf sind, war er natürlich auch gleich zur Stelle. Wir fanden einen „Bachstein“ oder aus einer Moräne stammend, einen abgerundeten, erratischen Block, aus Granit mit vielen Schalen. Allerdings wurde er irgendwann in der Neuzeit (wahrscheinlich beim Weg Bau) mit schwerem Gerät von einem großen Block abgebrochen. Es könnte also gut sein, dass die Schalen sich eigentlich über einen größeren Bereich erstreckt haben könnten. Schade, dass der übrige Teil nicht zu finden ist.



der Maestro wieder bei der Arbeit  
(Foto Höfer)

(Foto Josef Höfer)



abgebrochener Findling, rechts unten Schalen am Bruchrand, ev. war der Bereich größer  
(Foto Josef Höfer)

Auf dem Forstweg weiter in den Wald, aber nur einige Schritte entfernt mündet von links ein schmaler Weg. Auf diesem, in ca. 30 m Entfernung liegt wieder am Wegrand erneut ein Findling. Ein größerer. Wahrscheinlich wieder ein vom Gletscher oder einem Fluss abgelegter Block. Den fand ich ein paar Wochen vorher als ich mit dem Mountainbike diesen Weg abfuhr. Ich fand Vertiefungen sehr schmale und teilweise sehr tiefe Löcher.

In meiner ersten Euphorie dachte ich an zerstörte Schalen! Nach der erwähnten 2. Begehung mit Thomas meinte dieser sofort: Es seien sehr wohl Schalen zu sehn aber zu sehr verwittert als dass man sich festlegen könnte. Aber die tiefen „Löcher“

sind so tief und rund, dass sie an Bohrversuche erinnern. Sie sind in der Nähe einer Kluft, vielleicht wollte jemand den Stein spalten um besser an eine Quarzader zu kommen?



Schalenstein am Weg zum Goldbichl  
Höfer)

(Foto Josef

Liebe Leser! Ich möchte euch erneut anspornen mit offenen Augen durch den Wald zu streifen und wenn man was findet bitte die GPS-Koordinaten nehmen (bei der App Alpenvereinaktiv.com auf den Kompass drücken und Screenshot machen), eine möglichst genaue Lagebeschreibung dazu geben und als Mail an uns schicken. Herzlichen DANK!

Bald erreichen wir eine Abzweigung mit einer rostbraunen Stahltafel mit Erklärungen zum Kult- und Brandopferplatz, Wir haben die Aufstiegsrampe zum Brandopferplatz Goldbichl erreicht.



Im Vordergrund Mitte der Zentralstein mit den Schalen

(Foto Josef Höfer)

Den Goldbichl hat Thomas in seinem Abschnitt schon näher betrachtet. Auch die Homepage des Verein Goldbichl ist sehenswert. ([http://www.goldbichl.at/pid\\_532068/Ueber-uns/](http://www.goldbichl.at/pid_532068/Ueber-uns/))

Mir persönlich geht es hier oben nicht gut. Schon bevor ich mich mit dem Platz beschäftigt habe, fand ich die hier Stimmung bedrückend.



Es gibt ein paar verteilte Schalensteine jedoch hat eigentlich nur ein Zentralstein im stilisierten Steinkreis, gleich, wenn man den Platz betritt, 3 schöne Schalen. Eventuell wurden die aber nachgebohrt.

Rechts 1 Etage tiefer liegen 2 Menhirplatten mit einem Verdacht, dass sie einmal Schalen hatten, die aber zu sehr unter der Verwitterung gelitten haben.

Überhaupt ist der Zustand der Steine aus weichem Quarzphyllit ein sehr schlechter.

An der Klippe oben links gibt es noch 3 schöne Schalen, und 1 Etage tiefer, ganz weit draußen am Felsabbruch, sind auch noch schöne Schalen zu finden. Hierzu muss man am westlichen Rand auf einem Pfad hinunter dann scharf links unter die Felswand steigen (lt. Beschreibung auf den Tafeln kam hier eine gebaute Rampe herauf, um möglichst feierlich an den Platz zu kommen. (Hier braucht man erhöhte VORSICHT und etwas gehgewohntes Geschick) weiter entlang des Wandfußes nach Osten ungefähr in Wandmitte reicht ein fast rechteckiger Sporn als Klippe über den Abgrund.

**Beim Herantreten an die Klippe IST BESONDERS GROSSE VORSICHT GEBOTEN!!! SIE IST NICHT ABGESICHERT!!!**

Schnell gerät man auf dem teilw. rutschigen Boden ins Wanken und dann kommt man sehr schnell zu H(a)GH(a)L!

Die Schalen rechts oben schauen nachgedreht aus (Foto Josef Höfer)



Schalen am Klippenrand, im Hintergrund Grünwalder Hof und Serles mit dem Stubaital (Foto Josef Höfer)

Viel besser fühl ich mich am westlich, gegenüberliegenden Rosengarten! Ein Stück des Zustieges zum Goldbichl zurück und zwischen 2 Menhiren nach links auf einen Pfad, dem folgend steigt man bald mitten durch einen Steinkreis hinunter zum Forstweg und zur Landesstraße. Allerdings muss man schon sehr genau suchen die Steine liegen und sind stark überwuchert.

Ein 2. Steinkreis ist noch besser versteckt. Er ist im Zwickel zwischen Forstwegabzweigung und Patscher Landesstraße vollkommen im dichtesten Gebüsch „versteckt“.

Sowie man aus den Wald zur Landesstraße kommt sieht man auf der anderen Seite den Weiterweg. Es wird schon wieder ein wenig ... naja alpin nicht, aber man braucht schon festes Schuhwerk mit griffiger Sohle, um den steilen schmalen Pfad hinauf zu stapfen.



Der alte (?) Weg  
Höfer)

(Foto Josef

Der anschließende, etwas breitere Steig wird selten benützt, d.h. es kann schon mal ein umgefallener Baum zum Überkraxeln sein. Nach ein paar Minuten Aufstieg kommt man an eine „ausgesetzte“ Stelle, der Steig wird schmal das Gelände fällt steil ab. Nach ein paar vorsichtigen Schritten geht's wieder auf sicherem Weg im Zick – Zack nach oben und man kommt recht nah am höchsten Punkt auf die Schulter und steigt auf kurzem Weg hinauf. Ist das alter Aufstieg? Wann wurde der wohl erbaut? Interessant ist er allemal. Vorbei an einem Felskopf, der aussieht als wenn aus ihm Steinwürfel oder -Quader „geschnitten“ worden waren.



prähistorische Steinsäge?  
Josef Höfer)

(Foto

Erst am höchsten Punkt stehen wir vor dem eindrucksvollen, großen Schalenstein. Wir vermuten es könnte sich um eine Grabplatte handeln und dass hier eine wichtige Persönlichkeit seine letzte Ruhestätte bekommen hat, (eine hohe Priesterin z.B.?) bzw. dass hier oberhalb des Platzes Kulthandlungen, durchgeführt wurden. Dies untermauert der größere, ebene, mit Steinreihe begrenzte Platz auf der Südseite unterhalb des „Gipfelaufbaues“. Hier könnten sich einige Menschen versammelt haben.

Ich kenne diesen Hügel schon lang. Aber erst als ich vom Virus Historienis gepackt den Platz genauer unter die Lupe nahm sah ich WAS hier vor mir lag.

Nach kurzer Rast verlassen wir den kraftvollen Platz nach Süden, vorbei an einer kreisrunden Stelle die vermutlich eine große Feuerstelle, vielleicht auch ein Brandopferplatz war. Und wenn man sich nun in die Zeit versetzt, alle Bäume wegdenkt, am Gipfel steht betend oder was auch immer die „Priesterin“, vom Feuerschein aus dem großen Brandplatz hell beschienen, am Platz darunter die Menschen aus dem Dorf rund herum und der Zugang eine mit Menhirreihen begrenzte Straße, ... das muss einen unglaublichen Anblick gewesen sein.

Die Reste dieser Straße kann man noch sehen. Man kann auch auf ihr gehen, auf einer vermutlich X-tausend Jahre alten Straße! Bzw. was von ihr übrig ist, denn die

Jahrtausende lange Witterung hat sie bearbeitet. So wurde der feine Schotter Großteils weggewaschen. Meist sind nur mehr die als Fundamente der Straße verwendeten Steine noch übrig. Immer wieder sieht man vor allem am rechten Wegrand liegende Menhire, die in engem Abstand gestanden sein müssen.



Der Schalenstein und Thomas Walli-Knofler beim Kennenlernen.  
Höfer)

(Foto Josef



Blick zurück zum Schalenstein ganz oben, im Vordergrund die Feuerstelle  
Höfer)

(Foto Josef



Der etwaige Platz fürs anbetende Volk im Hintergrund eine Steinreihe  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)



Aufgang  
Höfer)

(Foto Josef Höfer)

Unmittelbar neben einem Holzlagerplatz schleicht man sich durch Bäume hinaus auf die

Wiese. Thomas Walli und seine Skizze und die historische Aufklärung des Namens „ROSENGARTEN“ den Herbert Kirnbauer erklärt, beschreiben sehr gut was sich hier abgespielt haben soll.

Viele Fundamente einer Siedlung sollen unter dem Feld versteckt sein, ein Turnierplatz könnte das erste, rechtwinklige, schmalere Feld gewesen sein und zusammen mit einem Steinkreis neben dem Feld, mit der „Prachtstraße“ und dem Kultplatz am Hügel war das sicher ein sehr erhabener Anblick! (Bitte entschuldigen sie den romantischen Ausruf: Ach, hätte es damals schon Maler, oder Fototechnik gegeben! Zu sehr gespannt wäre ich auf den Anblick!)

Wir sind zwar schon lange unterwegs und das Gasthaus ist nah, ich habe aber von einem Grande furioso finale geschrieben.

Wir hatten nun schon 2 grandiose Kultplätze und wenn wir noch 5 min auf der südlichen

Seite der Landesstraße in den Wald stolpern treffen wir auf einen richtig eindrucksvoll

„aufgestellten“ komplett vorhandenen Steinkreis. Ich kenn den Platz schon lange aber als KINDERSPIELPLATZ. Nie sind mir die Anordnung der Steine aufgefallen. Erst im Sommer dieses Jahres schaute ihn mir diesmal aus anderer Sicht an.

(Nachdem noch immer niemand weiß, wie die Menschen damals die Steinkolosse bewegt haben und wir das heut schon gar nicht können habe ich „grafisch“ etwas nachgeholfen.)



Der Ausgang  
Höfer)



(Fotos und Bearbeitung Josef



Innerer Steinkreis, Blick nach Norden

(Foto



Josef Höfer) Steinkreis mit Koloss als Zentralstein im Süden,

(Fotos Josef Höfer)



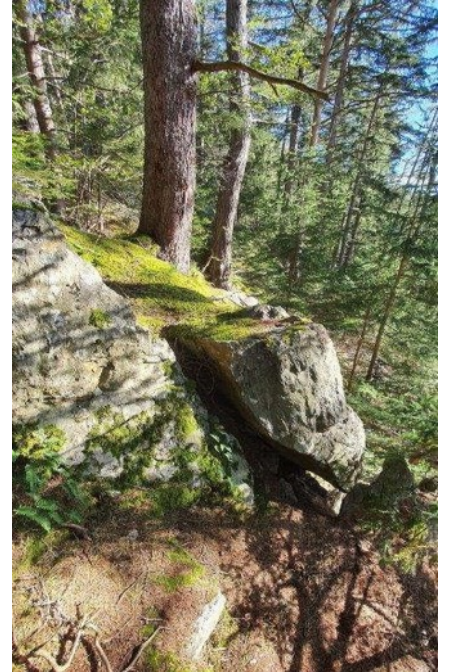
Der Zentralstein im Süden  
(Foto Josef Höfer)

Und wer noch nicht genug hat, der kann dem Weg noch ca. 200 m weiter folgen. Kurz bevor man den Wald verlässt und zu den ersten Häusern von Patsch kommt steht rechts ein Felshügel. Diesen vorsichtig erklommen und noch vorsichtiger an die westliche Kante vorgetapst. Nun hat man Einblick in den möglichen „Menhir Steinbruch“!

Eine Obelix-Hinkelstein-Manufaktur sozusagen.



Hinkelstein Manufaktur  
Höfer)



(Foto Josef

Das war für heut unsre letzte Station. Wir kehren nun der Steinzeit zumindest was des Mittendrinn stehen betrifft den Rücken und lassen den hoffentlich eindrucksvollen Tag ausklingen.

Der eine eventuell auf der Terrasse vom Grünwalder Hof, vielleicht setzt sich einer an den Waldrand am Beginn des Rosengartens und lässt im Sonnenuntergang das erlebte sich festsetzen und vielleicht kommt dabei raus was für wunderbare Leistungen diese Menschen vor X-tausend Jahren vollbracht haben, und dass wir ihre UR-UR-UR-...Erben es bewahren, es schützen und es weitererzählen sollen.

Interessantes Detail am Ende das Raum für Spekulationen eröffnet bietet der Blick auf unsre Gehzeiten: Meist haben wir alle 15 – 20 min zumindest einen Schalenstein passiert, vielleicht sind sie wirklich in etwa diesen Weg gegangen?

Und zum Schluss an einer Stelle 2 Kultplätze und 4 Steinkreise. Ich hoffe das Grande furioso finale war nicht zu viel versprochen. Ich war nun schon x-mal dort und bekomme immer noch ein Glücksgefühl, wenn ich am Rosengarten sitze und fast Gänsehaut, wenn ich diese Monumentalen Steine in Reih und Glied im Kreis stehen sehe.

Los geht's!

Wieder dem Vergessen!

Wir, Thomas Walli-Knofler, Werner Kräutler, Herbert Kirnberger und ich wünschen spannende Tage, Nachmittage, Stunden und viel Spaß ...

....euer Josef!